

Allerlei Humoristisches.

Praktische Winke

Straukenfeder waschen.
Eine weiße Straukenfeder wäscht man in lauwarmem Wasser mit Castile-Seeife, dann in reinem Wasser verschiedene Male spülen, bis alle Seife entfernt ist. Zwischen Tüchern leicht abtrocknen, dann in eine große Kiste hängen, auf deren Boden ein Wehgefäß mit brennender Schwefelblüte steht. Dieses bleibt die Feder, die darin verbleibt, bis sie trocken ist.
Federn trocken zu reinigen: Man drückt und schüttelt die Federn in einer Schüssel heißen Mehlens hin und her, zieht sie fest, aber doch vorsichtig durch die Hände und wiederholt das Verfahren, bis sie rein sind. Dann klopft und schüttelt man sie gut aus.

Schwarzen Marmor reinigen.
Schwarzer Marmor wird gereinigt mit einer Paste, die wie folgt zusammengesetzt wird: Eine halbe Unze fein pulverisierter Bimsstein (pumice stone), ebensoviel pulverisierter und gefeilter Kalk, eine Unze Soda. Das wird gemischt, mit Wasser zu Brei gerührt und mit einem Löffelchen aufgetragen. So löst man es trocken und es wird dann mit Seifenwasser abgewaschen. Mit Pulver oder weichen Tuch poliert man es nun glänzend.
Auch kann man, wenn er bloß den Glanz verloren hat, schwarzen wie weißen Marmor einfach mit einem Lederlappen, auf den man pulverisierten Bimsstein gestreut hat, abreiben. Es muß aber feinstes Pulver sein, damit es nicht rät.

Gardinenwäsche.
Eine große Sorgfalt erfordert die Gardinenwäsche. Um ein gutes Resultat dabei zu erzielen, verfähre man wie folgt: Die schmutzigen Gardinen werden abgenommen, ausgestaubt, mehrfach ordentlich zusammengelegt und einen Tag vor der Wäsche in kaltem, klarem Wasser eingeweicht. Aus diesem herausgedrückt, werden die Gardinen zweimal in Seifenwasser — dieses ist beim zweiten Mal zu erneuern — gewaschen, das heißt hin- und hergeschwenkt, so lange, bis sie sauber sind. Danach werden sie zweimal in kaltem, klarem Wasser gespült. Das zweite Mal ist das Spülwasser zu erneuern. Ist man in Besitz einer Ringmaschine, so tut man gut, die Gardinen nach dem Waschen und Spülen durch die Gummiwalzen gehen zu lassen, da dieses Verfahren das Gewebe bei weitem nicht so strapaziert, wie das Ausdrücken des Wassers mit der Hand. Sind die Gardinen nun gespült, so müssen sie gestärkt und getrennt werden, je nachdem, ob es weiße oder Creme-Gardinen sind. Auf zehn bis fünfzehn Schals, je nach Länge und Breite, kann man ein Pfund Stärke rechnen. Soll ein Pfund Stärke auf ein Mal verwendet werden, so teile man es in vier oder fünf Teile ein, rühre jedes Teil mit kaltem Wasser an und gieße lachendes Wasser unter gleichmäßigem Rühren dazu, bis die Stärke gar ist. Die nach und nach bereite Stärke gieße man in ein großes Gefäß, gebe, wenn es sich um zu cremende Gardinen handelt, beliebig Creme hinzu, rühre beides gut durch einander und gieße eventuell noch warmes Wasser hinzu, damit die Stärke nicht zu dick und die Gardinen infolge dessen nicht zu steif werden. Von dieser Masse gießt man nun zur Zeit so viel Stärke in ein Gefäß, daß man einen Schal damit stärken kann, und färbt so fort, bis alle Schals gestärkt sind; auf diese Weise erzielt man es, daß die Gardinen gleichmäßig steif werden und eine gleichmäßig gelbe Farbe bekommen. Beim Crementen achte man darauf, daß die Gardinen nicht schädigt werden; sie müssen in der Stärke, nach allen Richtungen hin, gut durchgerührt werden, damit sie späterhin keine hellen Stellen aufweisen. Diese Ungleichheiten sind an der Gardine bei künstlicher Beleuchtung schwer wahrzunehmen, daher empfiehlt es sich, nur bei Tageslicht zu cremen.
Nach dem Stärken spannt man die Gardinen zum Trocknen in den Rahmen, oder bringt sie auf die Leine. Beim Aufhängen hat man große Sorgfalt zu üben; man achte darauf, daß die nassen Gardinen gerade hängen und keine Bogen bekommen, die nach dem Trocknen nicht wieder zu beseitigen sind.
Sind die Gardinen trocken, so prüfe man, ob sie fest sind, andernfalls müssen sie gestopft werden. Auf größere Löcher kann man beim Plätten zu den Gardinen möglichst passende Plättchen aufplätten. Die Plättchen sind mit zu cremen, damit sie auch in der Farbe zu der Gardine passen. Einen Tag vor dem Plätten sind die Gardinen einzuflechten. Aber man plätte sie, wenn dieses angängig ist, nicht eher, als bis man sie befestigen will, weil sie sich im halbflechten Zustand am besten arrangieren lassen.

Wenig Leidenschaft, große Herzgenügsamkeit, Verstand, Anmut, leichte Umgangsformen, Respekt vor dem Ernst, Verständnis für den Schmerz — Summa — Summarum: — Lieblichste Würdigung!



Ein Vubenreich.
Die alte Schachtel, die Lante, klagte sich schon wieder ihr weiches Spitzenkleid zum Ball, da muß ich schon wieder allein bleiben, der muß ich's mal anstreichen!



Schau, liebes Lantchen, hier hast du ein kleines Staubfädchen am Kleid, willst du dir das nicht wegwürfen?



Nichtig, liebes Kind, das muß ich gleich wegwürfen!



Mariant Joseph! Wie ist denn jetzt das gesehen!

— Süßer Trost. Das Verlobtsein ist doch ein glücklicher Zustand!
Ja, weil man bei aller Glückseligkeit immer noch das tröstliche Bewußtsein hat, daß einem der Rückzug nicht versperrt ist.

— Beim Heiratsvermittler. Die Dame, die Sie mir da empfehlen, hat ja ein Bein, das kürzer ist als das andere!

Heiratsvermittler: Das macht nichts, dafür ist das andere desto länger.

— Und auf dem Rücken ist sie etwas gebirgig.
Das sieht man von vorn nicht.
Auserdem stottert sie.
Das ist die beste Garantie gegen Gardinenpredigten.

— Und auf dem einen Auge ist sie etwas schüchtern.
Ja nun, wollen Sie sie denn ganz kahllos? Einen kleinen Fehler haben sie alle.

Ein Schwereinder.



Die Schuhe sitzen mir gut, nicht wahr Herr Simmler?

Sie sitzen so gut, mein Fräulein, daß kein vernünftiger Mensch wohl regreifen könnte, wie eine so reiche junge Dame auf einem so kleinen Fuß leben kann.

— Kinder mund. Lante (welche sich für gewöhnlich schämt, malt und pudert, um jünger und hübscher zu wirken): Komm, Freible, laß Deinet wachen, daß Deinet wachen!
Lante: Tanta! Warum bist denn Du net schön wenn De g'wöhnlich bist?

Biffig, Frau: Aber weilt Du denn auch, warum es immer heißt, daß die Feen im Himmel geschloffen werden?

Mama: Nebenfalls nur deshalb, weil oft eine himmlische Geburt dazu gehört, um sie auf Erden abzuhalten zu können.

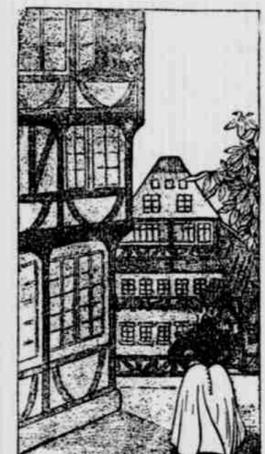
— Wildernde Umstände. Herr: Wie, diesen Roman kennen Sie? Den darf aber eigentlich ein junges Mädchen nicht lesen!
Fräulein: Bitte... ich habe ihn mir auch nur vorlesen lassen!

— Boshaft. Vater der Braut (zu dem etwas rezugiert aussehenden Bewerber): Eins muß ich Ihnen noch bemerken. Abgeben kann ich meiner Tochter nichts, nicht so viel, daß Sie sich einen neuen Anzug machen lassen können!

— Sicheres Zeichen. Arzt der Lebensversicherung: Ist in Ihrer Familie schon einmal ein Zeichen von Verträglichkeit vorgekommen?

Herr: Jawohl, meine Schwester hat aus Liebe geheiratet, ohne Geld.
— Aus Erziehung. Witwe Weidmann: Trösten Sie sich man, liebe Meier! 's Witwenwerden ist wie 's Rabziehen: Erst ist es 'n großer Schmerz, und dann is man froh, daß man den Störenfried los ist!

Praktisch.



Lante: Peyer, bring mir geschwind mein Moppert und meinen Regenschirm herunter!



Sieht — am schnellsten geht's per Fallschirm.

— Selbstgespräch. Student (der nach durchschnippter Nacht aufwacht und vor seinem Fenster Kopfschmerzen hört): Die Becher scheinen zu rücken, daß ich einen Kater habe.

— Ein Mädchen. Gnädige: Emma, was fällt Ihnen denn ein? Sie unvernünftig auf die Halbsteule loszuschlagen!

— Na, na, haben Sie sich man nicht! Doch der Tierfuch hat seine Grenzen!

— Empfindlich. Bitte, reifen Sie mir den tranten Badenzahn heraus!

— Bedoure, das kann ich nicht!
— Aber Sie sind doch Zahnarzt!
— Allerdings — und als solcher ziehe ich nur Zähne!

— Selbstironie. Nun, wie geht's in der jungen Praxis, Herr Doktor?

— Danke — alles gesund!
— Zielbewußt. Sei brav, Liebt! Wenn Du brav bist, kommst Du auch in den Himmel!

— Erst muß ich wissen: Kommt der Herr Lehrer auch in den Himmel?
— Geht, mein Kind!
— Papa, dann will ich recht schlamm sein!

Das vornehme Kind.



Fräulein, wo wohnt eigentlich der Vater?

— In Afrika! Er ist ein sehr tüchtiger Herr.
— Warum aber lassen ihn dann die Postkutschen nach Afrika künden!

Nicht ihr Fall.



Fräulein Elsa, ich bete Sie an, ich liebe Sie gütlich.
— Aber, ich bitte Sie, wie unpraktisch, bei dieser Hitze.

— Immer-Geschäftsmann Kaufmann (seinen Hausarzt vorstellend): Und dies ist Herr Doktor Schulze, mein Gesundheitsreferent.

— Ganz überflüssig. Aber sagen Sie mir in aller Welt, verehrtester Herr Krüger, warum lassen Sie nur jedes Jahr die vielen Kohlen fahren? Sie haben ja in Ihrem Hause Heizwasserheizung, da sind doch Kohlen ganz überflüssig!

Abgemagert.



Freund (zum Passagier, der eben aus Marierbad zurückkommt): Aber Mensch, wie siehst du aus... oist du das ganz?

— Kindliche Folgerung. Der kleine Paul: Papa, was ist eigentlich ein Mufentoch?

Vater: Das ist ein Student. Dein ältester Bruder also, welcher Studiert, ist auch ein Mufentoch.

Der kleine Paul: Ach, dann bist Du also ein Mufentocher, nicht wahr?

— Ernste Mahnung. Richter: Wie alt sind Sie?

Jugend (schweigt).
Richter: Ich bitte, Fräulein, meine Frage endlich zu beantworten.
Jugend (schweigt).

Richter: Fräulein, antworten Sie mir einmal! Bedenken Sie, die Jahre stehen pfeilgeschwind!

Wortliche Anschauung.



— Wo ist denn dein Vater?
— Auf der Hüfnerjagd.
— Da jagt er wohl die Hüfner im Hofe rum!

— Seine Meinung. Paulchen: Papa, warum nennt man eigentlich die Frauen das schwache Geschlecht?

Vater: Weil sie oft in Ohnmacht rollen.

— Aus Ellis Reisebrief. — einige Stationen weiter liegt ein Herr in unter Coupee. Er hat aus Eisen und Leder.

— Vom Regen in die Traufe. Herr: Alle Damen, Fräulein Weidmann: Mein Herr!
Herr: Darben, die allen Damen und natürlich ausgenommen.

— Mißverständnis. Maser: Ich male augenblicklich eine Karawane in der Wüste. Da könnte ich Dich gut als Modell gebrauchen!

Freund (empfindlich): Danke schön... ich soll wohl ein Kameel darstellen?

— Zerstreut. Der Herr Professor hat beim Weggehen aus dem Klub zwei Regenschirme mitgenommen und spannt unterwegs, da es zu regnen beginnt, beide Schirme auf. Selbstverständlich wird er, da er links und rechts einen Schirm trägt, total durchnäßt. Verdrießlich murmelt er: —

— hm — ich hab's doch gerührt, daß an dem Schirm etwas nicht in Ordnung ist!

— Der Pantoffelheld. B.: Sie haben da in der Tasche wohl Ihren Hauschlüssel?

B.: Nein, aber einen — ähnlichen.

Das erste Unterseeboot.



Jonas sah im Haifisch munter Wohl an vierundzwanzig Stunden Und hat' sicherlich das Unterseeboot eines Tags erunden, Hätt' das gute Tierchen ihn Nicht so eilig ausgehien.

— Ein gebildeter Schulerjunge. Meister: Hast Du denn nicht gehört, daß ich eben genötigt habe? Du mußt Du „Prost“ sagen.

Lehrjunge: Ach, Meister, Prost sagen soll ja jarnich mehr sein sein.

Gerechte Entrüstung.



— Sekretär (eifriger Schnupfer): Was, schon wieder a Kalen?

Ja, wenn S' nur wenigstens a all'mal das nötige Quantum Schnupftabak dazu schickten täten!

— Galant. Dame: Entgütend war's heute im Seebad, wie die Wellen mich schmeichelnd umtosten.

Herr: Nun sage mir eine noch, das Seewasser habe einen schlechten Geschmack!

— Ein gutes Herz. Bettler (weist das Essen der Hausfrau, nachdem er davon gekostet, zurück): Ich bedauere Ihren Mann!

— Bezahlt. Von den Eiern, die ich von Ihnen kaufte, war fast die Hälfte faul!

— Ja — ich steck doch nicht drin in den Eiern!
— Wenn das der Fall wäre, würde ich mich überhaupt nicht wundern!

— Befürchtung. Gellner hat der Förster im Walde einen tömischen Denstein mit Inschrift gefunden.

— Wenn's nur kein Latein ist!
— Er kennt ihn. Diener: Heute bin ich gerade fünfundsiebzig Jahre in Ihren Diensten!

Herr: Wie, schon fünfundsiebzig Jahre? Na, ja, dann müssen Sie doch bald soviel zusammengestohlen haben, daß Sie sich zur Ruhe setzen können!

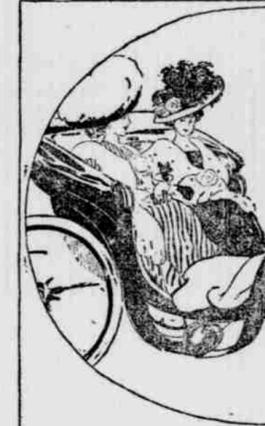
Ursache und Wirkung.



— Gast: Was, schon wieder Hüfner? Das ist in der Woche schon das fünftmal!

Kellnerin: Ja, wissen Sie, die Wirtn braucht: Federn zu Ihrem neuen Sommerhut.

Durchschaut.



— Bezahlen Sie Ihre Kammerzofe wöchentlich oder monatlich?
— Was denken Sie! Ich zahle pro Stunde.
— Will denn keine länger bleiben?

— Auch noch. Was haben Sie denn da in dem großen Koffer drin, Marie?

— Sie genießen also niemals Altkonsole?
— Dorin liegt mein Büchertschab.
— Was, einen Büchertschab haben Sie auch noch?

Seine Theorie.



— Lieber Freund, entschuldige, aber, wie kannst Du nur einen solchen abgetragenen Rock anziehen?

— Das tue ich mit Rücksicht auf meine Frau.
— Wieso?
— Meine Frau sagt: Wenn Du diesen schäbigen Kittel anziehst, gehe ich nicht mehr mit Dir aus.

— Komisch. Dein Erbonkel, der dem Du wohnt, lebt wohl recht zurüdgezogen?

— Ja — wenn der 'mal tot ist, dann kommt Leben in die Bude.
— Boshaft. Restaurateursfrau: Mein Mann war früher Schuhmacher.

— Galt: „hm, aus der Zeit stammen auch wohl noch Ihre Westkats.“

Der kluge Kellner.



Hotelgast: Kellner, ich erwarte heute abend einige Freunde in diesem Zimmer; lassen Sie einbeigen!

Kellner: Schon recht, gnädiger Herr, für wieviel Personen soll eingeeigt werden?

— Deutlich. Hausherr (der bemerkt, daß sein Gast einen silbernen Köffel verschwinden läßt): Und die Kinderchen? ... Was darf ich Ihnen für die mitgeben?

— Im War nhaus. Wo ist die Abteilung für Kurwaren?
— Wie haben darin drei, was wünschen der Herr zu kaufen?
— Ne Badenwann.

Appetitliche Aussicht.



— Sie sagten doch, daß hier eine so schöne Aussicht sei! Ich sehe nichts davon!

— Was, das soll keine schöne Aussicht sein? Unten die Spargelbeeren, links die Birkchen-Äcker und die Bierbrauerei, rechts die Karpfenteiche, die Kaserne und hinten die Weinberge.